

dauerte die Flugzeit nicht — 20 Stück und zwar 6 Männchen und 14 Weibchen. Natürlich behielt ich nur die besten Exemplare für meine Sammlung, während ich den übrigen Tieren die Freiheit schenkte, weil ich aus Erfahrung weiss, wie schwer es fällt, von Tagfalterweibchen Eier zu erhalten und ich durch unnütze Experimente diesen schönen Falter nicht ausrotten möchte. Und doch bin ich zufällig in den Besitz von zwei xanthomelas-Eiern gelangt, welche nach Hofmann bisher noch nicht entdeckt waren. Eines der Weibchen, das sich ausserdem durch bedeutende Grösse, eine breite, gelblich weissgraue Saumbinde und eine bis zur Mitte aller Unterflügel reichende, helle, gewässerte Färbung auszeichnet, tat mir nämlich den Gefallen, kurz vor seinem Verschwinden auf dem Spannbrette solche zu legen. Diese Eier sind im Verhältnisse zu dem grossen Tiere von ausserordentlicher Kleinheit, haben eine grünlichweisse Farbe und kugelförmige Gestalt. Das Suchen nach xanthomelas-Eiern würde bei obwaltenden Umständen selbst für das schärfste Auge nicht lohnend sein. Zwischen xanthomelas und polychloros gibt es übrigens, so weit ich nach den zahlreichen mir unter Händen gewesenen Exemplaren urteilen kann, Mittelformen, die einen sichern Schluss auf eine etwaige Copula zwischen beiden, so nahe verwandten Arten ziehen lassen. Während der schwarze Fleck am Vorderrande der Hinterflügel immer unverändert bleibt, wechseln die Makeln der Vorderflügel bei polychloros, was Grösse und Gestalt anbetrifft, beständig, so dass manche Stücke ganz xanthomelas gleichen. Ja, ich besitze ein polychloros-Weibchen, bei dem der erste Fleck unter dem Aussenrande der Vorderflügel ganz wie bei xanthomelas in zwei runde Flecke geteilt ist und die Schienen in der helleren Färbung an genannte Art erinnern. Beiläufig kann ich nicht umhin auf einige Irrtümer aufmerksam zu machen, die sich in Dr. Hofmanns sonst so schönem und verdienstvollen Werke „Die Schmetterlinge Europas“ finden.

(Fortsetzung folgt.)

### Meine Excursion von 1897.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

In diesen Bergen existirt nun eine eigentümliche Einrichtung, nämlich der „welsch Heuet“. Zu allen diesen Berghöfen gehört natürlich ein gewaltiges Stück Alpwiese, für deren Besorgung den grössten Teil des Jahres hindurch die Familie der betreffen-

den Bauern genügt. Anders aber zurzeit der Heuernte, welche in dieser Höhe später stattfindet, als unten in den Tälern und auf der schweizerischen Hochebene. In dieser Zeit ziehen dann ganze Karawanen von Landarbeitern aus dem deutschen Teile des Kantons Bern und Freiburg und andern Gegenden der Ebene, nachdem zu Hause das Heu unter Dach gebracht ist, in den welschen Jura, um sich für 3—6 Wochen bei gutem Lohne zur Besorgung der Heuernte zu verdingen. Da sieht man sie auf allen Bahnhöfen haufenweise, auf den Bergen zu 2 und 3 die Höfe absuchend und sich nach Arbeit umsehend, die wenigen Habseligkeiten in einem Säcklein mit sich führend, die zusammengeklappte, eigene Sense auf der Schulter. In Wartesälen und Wirtshäusern muss man sich oft ordentlich in Acht nehmen, mit diesen häufig recht nachlässig verwahrten, auf Bänken und Tischen herumliegenden oder an den Wänden stehenden gefährlichen Instrumenten nicht nähere Bekanntschaft zu machen. Einzelne Arbeiter gehen seit Jahren immer auf dieselben Höfe, andere sind die reinsten Zugvögel, die in diesen herrlichen Sommertagen ein freies Wanderleben führen, um im August wieder zu verschwinden. Der Winter bringt dann diesen Hochplateau's meistens ganz enorme Schneemassen, wie sie bei uns in der Ebene nicht vorkommen. Mehrere Meter hoch liegt da der Schnee, oft bis weit in den Frühling hinaus und sendet auch uns im Flachlande dann manchmal anstatt der sehnlichst erhofften linden Mailüfte, recht unerfreuliche Abkühlungen.

Es war deshalb ganz interessant, das Leben und Treiben des „welsch Heuet“ kennen zu lernen und wenn wir uns vor einem Gewitter in ein Bauernhaus flüchteten, wo man gewöhnlich das Gesinde vorfand, so war es wieder von Interesse zu sehen, aus welchen Landesgegenden dasselbe zusammengewürfelt war und oft Leute aus unserer Heimat vorzufinden. Wenn man dann seinen Schatz von landwirtschaftlichen Kenntnissen ein wenig zu verwerten verstand und die Bewohner sahen, dass sie nicht etwa ungebildete Städter vor sich hatten, sondern Leute, mit denen sie sich unterhalten konnten über Viehzucht und Landwirtschaft, so wurden sie ganz zutraulich und luden uns wohl auch ein, in die bessere Stube zu kommen oder in die wärmende Küche, wo wir wieder manch Interessantes zu sehen und hören bekamen von allerlei Einrichtungen und Geräten, Landesgebräuchen und Familiengeschichten. Dazwischen hinein strengte sich dann die Sonne wieder

ein Bischen an, die ganze fortwährend recht hübsche Landschaft möglichst vorteilhaft zu beleuchten und gegen Abend, als wir den eigentlichen Grat des Mont d'Amin erreichten, gewann sie sogar ganz die Oberhand und triumphierend gossen sich ihre goldenen Strahlen über das ganze, zu unsern Füßen liegende dörferrreiche Val-de-Ruz und die glitzernde Fläche des Neuenburgersees aus und die herrlich gereinigte Luft vermehrte das Gefühl des Wohlbehagens.

Caraben gab es zwar einstweilen keine mehr, das Gras war zu hoch und zu nass und der Gipfel des Mont d'Amin meistens bewaldet oder felsig, doch wir hatten ja in der Frühe am Chasseral unser Pensum erfüllt und morgen ist auch noch ein Tag.

Gegen Abend erreichten wir die auf der Passhöhe zwischen dem Val-de-Ruz und La Chaux-de-Fonds, wie schon der Name andeutet, recht hübsch gelegene Wirtschaft „Vue des Alpes“, wo wir übernachten wollten. Leider fanden wir keinen Platz, nicht einmal ein Heulager konnte man uns bereiten, wahrscheinlich waren die Wirtsleute zu bequem und liessen sich nicht gerne am Abend noch derangiren. Wir wanderten deshalb nach Haut-Geneveys hinunter, wo wir im Hôtel de la Poste gute Aufnahme fanden. Es ist dies eine schön gelegene, stattliche Ortschaft am Eingang des Tunnels der Eisenbahn von Neuchâtel nach La Chaux-de-Fonds.

Als wir am andern Morgen erwachten, sah das Wetter ziemlich verdächtig aus. Der Himmel war bedeckt und weisse Nebelballen, welche nichts Gutes verkündeten, kamen durch das Val-de-Ruz heraufgezogen. Mich aber trieb es dennoch auf Bergeshöh. Um 6 Uhr brach ich allein auf und begann direkt steil bergan zu steigen, dem Gipfel des Tête-de-Rang zu. Ich hatte das Dorf kaum verlassen, als es schon sachte zu regnen anfang, was mich aber nicht im Mindesten genirte, bot doch der prächtige dichte Tannenwald vorläufig genügend Schutz. Ich stieg höher und höher und je höher ich kam, desto heftiger regnete es. Nach ca.  $\frac{3}{4}$  Stunden erreichte ich den mit dichtem Gestrüpp bedeckten Bergrücken und geriet hier in stockdicken Nebel, der mich bald so umhüllte, dass ich kaum noch ein Dutzend Schritte weit sah. Der Pfad verlor sich in dem von Wasser triefenden Gebüsch; da stand ich ohne Weg und Steg, durch und durch nass. Ich irrte nach rechts und nach links, um eine Lichtung des Waldes zu finden, in der Hoffnung, mich orientiren zu können, aber der Nebel verhüllte beharrlich die ganze Landschaft. Da hörte ich plötzlich in einiger Entfernung

einen Hahnenschrei. Ich lenkte meine Schritte nach der Richtung, woher derselbe kam und stand bald auf der freien Alpweide vor einer Sennhütte, an die ich anpochte. Die heraustretende Frau war nicht wenig erstaunt, an diesem „schönen“ Sonntagmorgen einen Fremden da oben zu erblicken und zeigte mir die Richtung, in welcher der Gipfel lag und das etwa 10 Minuten unterhalb desselben gelegene Wirtshaus. Ich hatte nur etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde einer steil bergan laufenden Mauer von aufgetürmten Steinen zu folgen, welche eine Anzahl Caraben lieferte, da tauchte plötzlich das hübsche Gasthaus wenige Schritte vor mir aus dem Nebel auf. Ein grosser Hund stürzte wütend heraus, um mir den Willkomm auf eine recht fühlbare Weise darzubringen; aber mein Bergstock hielt ihn in respektvoller Entfernung, bis er durch die unter die Hanstüre tretende bildschöne Wirtstochter zurückgerufen wurde. Vor Frost zitternd trat ich ein und bestellte eine Flasche weissen Neuenburger. Das ist der richtige Tropfen, der befähigt, den Kampf mit den Elementen aufzunehmen, wie Eis im Gaumen und Feuer in den Adern. Man stellte mir sehr schlechte Aussichten für die Witterung und meinte, es werde wohl den ganzen Tag so bleiben, aber es kam doch anders. Ich sass kaum 10 Minuten da oben, zum Fenster hinaus die grauen Nebelmassen betrachtend, da setzte ein heftiger Nordwind ein, die Nebel fingen an zu wogen und wallen, sich zu heben und senken und nach einer Viertelstunde waren sie verschwunden, man wusste nicht wohin, ein prächtiger Anblick. Ringsum die grünen Alpweiden, umsäumt von wundervollen Gruppen mächtiger Wettertannen, tief unten die breite blaue Fläche des Neuenburgersee's und darüber hinaus der ganze Kranz der Alpen; während sich dicht über dem Wirtshaus der steile Gipfel des Tête-de-Rang erhebt. Nun schnell hinauf und an die Arbeit. Steine gab es genug zu wenden und lästig war nur der heftige Wind, welcher allerdings im Verein mit der Sonne meine Kleider in der kürzesten Zeit getrocknet hatte. Ich verfolgte dann den Bergrücken bis zum Mont-Racine und kehrte nachher zum Wirtshaus auf dem Tête-de-Rang zurück, von wo ich auf gut unterhaltenem prächtigem Waldwege gemütlich bergab spazierend Haut-Geneveys ca. um 11 Uhr wieder erreichte, zur rechten Zeit zum Mittagessen.

Vor mir liegt das Caraben-Sortiment vom Tête-de-Rang-Mont-Racine. Dasselbe besteht aus 103 Stück monilis, 1 nemoralis, 6 auronitens, 1 catenulatus, 10 violaceus.

Zunächst *Carabus monilis*. Welch ein Unterschied zwischen diesem Sortiment und demjenigen vom Chasseral, welches letzterer allerdings ca. 200 Meter höher ist. Diese Stücke sind viel grösser, als Schar-towi, durchschnittlich etwa 20–22 mm., also fast so gross, als die Stücke unserer Hochebene. Auch hier ist die Sculptur sehr verschieden, doch gibt es vielmehr Exemplare darunter mit typischer *monilis*-Sculptur, also alle Intervalle egal entwickelt; 39 Stück von 103, dann haben wir alle Stufen von solchen Stücken, bei welchen die tertiären Intervalle gar nicht bemerkbar, bis zu solchen, bei welchen dieselben fast den sekundären gleichkommen. Dabei befindet sich ein sehr interessantes Exemplar, bei welchem alle Intervalle egal entwickelt sind. Auf der vordern Hälfte der Flügeldecken sind sie alle ununterbrochen und sogar bei den primären nur schwache Einkerbungen vorhanden an Stelle der Grübchen, während auf der hintern Seite der Flügeldecken sämtliche Intervalle in Kettenstreifen aufgelöst sind.

(Fortsetzung folgt.)

### Vereinsbibliothek.

Von Herrn Professor John B. Smith ging als Geschenk ein: *The San José Scale and how it may be controlled* by John B. Smith.

### Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr C. D. Head in Scarborough.

### Briefkasten der Redaktion.

Herr V. M. Sobald ich etwas diesbezügliches in Erfahrung gebracht habe, teile ich es Ihnen mit; es wird ziemlich schwierig sein.

## Anzeigen.

Suche für Untersuchungen gegen **bessere Briefmarken** einzutauschen: *Sat. hernicione*, *briseis*, *semele*, *arethusa*, v. *erythia*, *stabilinus*, *Pararge maera*, *megaera*, *janira*, *Th. polyxena*, *Anth. cardamines* ♂, *Pol. virgaureae*, *phlaeas*, *hippobothoe*, *Lyc. aegon* ♂, *icarus* ♂, *L. coridon* ♂, *Van. prorsa*, *jo*, *antiopa*, *atalanta*, *Deil. euphorbiae*, *elpenor*, *Sm. tiliae*, *Eueh. jacobaea*, *Nem. plantaginis*, *Call. domiunla*, *A. caja*, *hebe*, *B. quereus*, *Sat. pavonia*. Angabe des Fundorts erwünscht.

**Th. Voss**, Elisabethstrasse 52, Düsseldorf.

Eier von *Bomb. ponali* à Dtzd. 15 Pfg. gibt ab  
**C. Fritsche**, Taucha bei Leipzig.

Zur bevorstehenden Sammelsaison empfehle ich mein **überaus reichhaltiges Lager** aller

### entomologischen Utensilien

als: Fangnetze, Fangscheeren, Tötungsgläser (neue Form), Exkursions- und Raupenkästen, Patentspannbretter, Torfplatten, Insektenmädeln (weiss u. schwarz), Loupen, gedruckte Käfer- und Schmetterlingsetiketten, Insektenkästen, Desinfektionsgläser etc. etc. in **unr bester Qualität bei billigster Preisstellung**.

Mein neuester Katalog über entomologische Utensilien ist soeben erschienen und steht kostenlos und portofrei zu Diensten.

**Besonderes Preis-Verzeichnis über europäische Schmetterlinge.**

**Wilhelm Schlüter,**

Halle a./S., Naturalien- und Lehrmittelhandlung.

**Eier aus Japan:** *Rhodia fugax*, *Calig. japonica*, *Anth. yamamai* zu billigsten Tagespreisen. — Importirte *cynthia*-Puppen à 10 Pfg., Dtzd. 1 Mk. — *Att. atlas*-Falter, gross, p. Paar Mk. 5.—, *Carabus olympiae* à Mk. 2.50.

**E. Heyer**, Elberfeld, Moritzstr. 8.

**PUPPEN** von *Pap. hospiton* p Dtzd. Fr. 18, 1/2 Dtzd. Fr. 9. Die Puppen sind sehr gross und freihängend an ihrem eigenen gesponnenen (natürlichen) Faden, was den Erfolg sehr fördert.

Sardinische Schmetterlinge, in Düten pr. Dtzd. (13 Stck.) oder 1/2 Dtzd., weniger expedire ich nicht. Coleopteren aus Corsica und Sardinien. — Repetilien von Sardinien.

**Damry**, Naturalist, Sassari, Sardinien.

### Puppen aus Nordamerika.

Gebe nachstehende, dort im Freien gesammelte, garantiert gesunde und kräftige Puppen zu beigetzten Preisen in Pfennigen pro Stück ab:

*Pap. turnus* 70, *troilus* 50, *Macrogl. thysbe* 60, *Amph. nessus* 130, *Deid. inscriptus* 80, *Phil. achemon* 130, *Dar. versicolor* 200, *choerilus* 70, *myron* 50, *Sm. geminatus* 60, *exaeacatus* 50, *myops* 60, *juglandis* 75, *Cerat. amyntor* 70, *undulosa* 80, *Sph. eremitus* 130, *Alyp. octomaculata* 20, *Psychom. epimenis* 100, *Eudr. grata* 60, *Lag. crispata* 60, *Dat. ministra* 40, *perspicua* 40, *major* 50, *Tel. polyphemus* 50, *Plat. cecropia* 25, d. Dtzd. 250, *Sam. promethea* 25, d. Dtzd. 250, *Att. cynthia* 15, d. Dtzd. 150, *Hyp. jo* 50. — Porto und Verpackung 30 Pf.

**A. Bombe**, Guben, Preussen, Kleine Neisse-Str. 4.

### Tauschangebot.

3 *Acronyeta cuspis* (geschlüpft), 5 *Catocala pacta* (etwas schadhafte), 2 *promissa* (gut). wünsche gegen folgende Alpenfalter abzugeben: *Erebia epiphron*, *melampus*, *eriphyle*, *muestra*, *pharte*, *manto*, *ceto*, *oeme*, *stygue*, *nerine*, *glacialis*, *lappona*, *tyndarus*, *gorge*, *goante*, *enryale*. Die Falter brauchen nicht erster Qualität zu sein.

**B. Slevogt**, Pastorat Bathen (Kurland), Station Wainoden - Libau - Romayerbahn.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Excursion von 1897. 180-182](#)